SCHWEIZER PÄRKE REGIONALER NATURPARK

jurapark aargau

www.jurapark-aargau.ch

Jurapark-Zytig

Nr. 48 | September 2026



Licht aus — Leben an!



Raphael Weber

16

In Oberhof fühlt sich die Dämmerung anders an.



Sandra Kyewski

20

In dunklen Hallen wachsen in Frick leckere Bio-Champignons





Raphael Weber

32

Sina Studinger geht nachts auf Glühwürmchen-Safari.



Raphael Weber

24

Nach dem Sonnenuntergang peilt Hugo Blikisdorf ferne Galaxien an.

Jurapark Aargau – gemeinsam engagiert für Mensch, Natur und Region
Der Jurapark Aargau ist ein Regionaler Naturpark von nationaler Bedeutung. Gemeinsam mit verschiedenen Akteuren engagiert sich der Verein für die nachhaltige Entwicklung des Parkgebiets. Er vernetzt Lebensräume und bringt Menschen zusammen. Ziel ist, bestehende Natur- und Kulturwerte aufzuwerten und zu erhalten sowie die regionale Wirtschaft zu stärken – für eine hohe Lebensqualität.

Weniger Beleuchtung: mehr Nacht, mehr Leben



«Weniger ist mehr» – diese Redewendung wird mitunter überstrapaziert, doch im Grundsatz trifft sie auf viele Bereiche unseres Lebens zu, so auch aufs Titelthema dieser Ausgabe: die Nachtdunkelheit. Weniger (Über-)Beleuchtung führt zu mehr Lebensqualität. Warum, schildern wir auf den folgenden Seiten.

«Weniger ist mehr» ist auch unser Leitmotiv bei der Gestaltung dieser Ausgabe. Das Textvolumen haben wir reduziert, um mehr Raum für nächtliche Himmel zu schaffen, wie sie viele Leute in unseren lichtüberfluteten Lebensräumen nicht mehr kennen.

Der Jurapark Aargau bildet eine löbliche Ausnahme; hier darf sich die Nacht an vielen Orten noch weitgehend ungestört entfalten. Damit dies so bleibt, lancieren wir unsere Kampagne «Licht aus – Leben an», die wir in dieser Ausgabe ebenso vorstellen.

Zusätzlich haben wir uns dieses Mal auf die Suche nach besonderen «dark spots» im Jurapark Aargau begeben und wurden bei mehreren höchst spannenden Orten und Personen fündig. Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre beim Eintauchen in die Dunkelheit.

Raphael Weber
Kommunikation, Jurapark Aargau

Inhalt

4 **Nachtdunkelheit:** Alle profitieren vom ungetrübten Sternenhimmel.

6 **Umfrage:** Das Sicherheitsgefühl hängt nur bedingt von der öffentlichen Beleuchtung ab.

7 **Handlungsempfehlungen:** Wie Private, Gemeinden und Gewerbe ihre Lichtemissionen reduzieren können.

8 **Kampagne:** Was der Jurapark Aargau im kommenden Jahr erreichen will.

9 **Nacht der Sterne:** Am 19. September kommt es im Jurapark Aargau zum grossen Lichterlöschen.

10 **Nachtaktiv:** Für viele Tiere ist die Dunkelheit überlebenswichtig.

12 **Meldungen:** Kurzes und Bündiges aus dem Jurapark Aargau.

15 **Bundespolitik:** Ständerätin Marianne Binder über ihre Weigerung, Bundesgelder für Pärke zu kürzen.

16 **Gemeindeporträt:** In Oberhof hat die Nacht ihren Wert.

19 **Erfahrungsaustausch:** Naturfachleute sprechen über ihren Blick auf den (Jurapark) Aargau.

20 **Champignons:** Gedeihen prächtig in der Dunkelheit, auch im Jurapark Aargau.

23 **Sagen:** Nächtliche Untaten haben lange Folgen.

24 **Astronomie:** Hugo Blikisdorf hat auf dem Cheisacher einen klaren Blick auf den Sternenhimmel.

26 **Veranstaltungen:** Mit Perimuk & Co. durch den Jurapark Aargau.

27 **Exkursion:** Unterwegs in der blauen Stunde zur Ruine Schenkenberg.

29 **Rätsel:** Finden Sie heraus, wer nachts durch Ihren Garten huscht!

30 **Schauplatz:** Lassen Sie die Dämmerung bei einer Baumkapelle auf sich einwirken!

32 **Engagemement:** Warum Sina Studinger nachts auf Glühwürmchen-Pirsch geht.



Raphael Weber

«Früher gehörte der Blick auf die Milchstrasse ganz selbstverständlich zum Nachterlebnis, heute ist diese für viele Menschen von ihrem Wohnort aus kaum mehr sichtbar.»



Dunkle Nächte sind wichtig für unsere Lebensqualität

Im Jurapark Aargau gibt es in gewissen Gebieten noch richtig dunkle Nächte – eine Seltenheit in unseren immer stärker beleuchteten Siedlungsgebieten. Mit einer neuen Kampagne möchte der Park deshalb auf den Wert der Dunkelheit aufmerksam machen und zu ihrem Schutz beitragen.

Christine Neff

Seit den 1990er-Jahren haben sich die Lichtemissionen in der Schweiz mehr als verdoppelt. Zwar hat sich diese Entwicklung zuletzt etwas verlangsamt, doch natürlich dunkle Gebiete werden immer seltener. Besonders im dicht besiedelten Mittelland ist der Nachthimmel stark aufgehellt. Deutlich dunkler ist es hingegen in abgelegenen Alpenregionen und Teilen des Juras – darunter auch im Jurapark Aargau.

Früher gehörte der Blick auf die Milchstrasse ganz selbstverständlich zum Nachterlebnis, heute ist sie für viele Menschen von ihrem Wohnort aus kaum mehr sichtbar. Der helle Lichtschein über Städten und Agglomerationen überstrahlt den Sternenhimmel, sodass oft nur noch die hellsten Sterne zu sehen sind. Die nächtliche Aufhellung der Landschaft ist unübersehbar.

Das Licht verdrängt die Nacht

Künstliches Licht ist nachts fast überall präsent: Strassenlampen, beleuchtete Fassaden, Schaufenster, Sportanlagen und Werbetafeln strahlen oft weit über ihren eigentlichen Zweck hinaus. Besonders ungünstig sind schlecht abgeschirmte oder zu helle Leuchten, die Licht nach oben oder zur Seite abgeben.

Bei korrekter Anwendung könnten LED-Leuchten das Problem entschärfen, weil sie – bei richtiger Lichttemperatur – umweltverträglicher als herkömmliche Leuchten sind und die Umgebung gezielter beleuchten können. Leider tritt aber oft der sogenannte Rebound-Effekt ein: Weil LED-Leuchten energieeffizienter als bisherige Leuchten sind, führt dies dazu, dass zusätzliche Leuchten angeschafft und installiert werden. Dadurch nimmt die künstliche Aufhellung des Nachthimmels noch mehr zu.

Für viele Tiere und Pflanzen ist Dunkelheit lebenswichtig: Fledermäuse und Eulen jagen im Schutz der Nacht, Nachtfalter bestäuben Blüten und Zugvögel orientieren sich am Sternenhimmel. Künstliches Licht stört diese natürlichen Abläufe: Insekten werden von Lampen angezogen und sterben, Vögel verlieren die Orientierung und viele nachtaktive Tiere meiden beleuchtete Gebiete. Pflanzen reagieren auf Licht in der Nacht, indem sich ihre Blüh- und Wachstumszeiten verändern.

Auch wir Menschen brauchen Dunkelheit. In der Nacht bildet unser Körper das Hormon Melatonin, das den natürlichen Schlaf-Wach-Rhythmus steuert. Zu viel Licht am Abend kann deshalb die Schlafqualität beeinträchtigen. Gleichzeitig schenken uns dunkle Nächte Ruhe, Erholung und den faszinierenden Blick auf einen funkelnden Sternenhimmel – allesamt wertvolle Momente in unserer zunehmend von Reizen überfluteten Welt!

Der Jurapark Aargau übernimmt Verantwortung

Mit dem Fokus auf das Thema Nachdunkelheit von 2026 – 2028 und der dazugehörigen, einjährigen Kampagne «Licht aus – Leben an» möchte der Jurapark Aargau aufzeigen, dass natürliche Nachtdunkelheit ein kostbares Gut ist, das es zu respektieren und zu bewahren gilt. Hauptziele sind die Sensibilisierung der Bevölkerung für Nachtdunkelheit und die Bewahrung der dunklen Räume im Park. Wichtig sind folgende Botschaften: Der Schutz der Dunkelheit vermindert nicht Sicherheit oder Komfort. Vielmehr geht es darum, Licht gezielt und verantwortungsvoll einzusetzen: nur dort, wo es tatsächlich benötigt wird, in angemessener Helligkeit und möglichst ohne den Nachthimmel aufzuhellen. Dies ist ein wichtiger Beitrag an die Lebensqualität von Natur und Mensch.

Sicherheit ist mehr als Helligkeit

Eine Umfrage im Jurapark Aargau zeigt: Das Sicherheitsempfinden der Bevölkerung hängt nur bedingt von der öffentlichen Beleuchtung ab. Und viele Befragte betrachten die Nachtdunkelheit als äusserst wertvoll. Sandra Kyewski-Ditz

Die Lichtverschmutzung nimmt weltweit zu – doch spüren wir das in unserem Alltag? Im Herbst 2025 haben wir eine grosse Bevölkerungsumfrage gestartet, um ein Stimmungsbild zum Thema Nachtdunkelheit zu erhalten. 340 Personen aus dem Jurapark-Gebiet haben teilgenommen. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön dafür! Denn es sind Ihre Antworten, die uns dabei helfen, unsere Kampagne «Licht aus – Leben an» weiterzuentwickeln und gezielte Massnahmen umzusetzen. Ein Aspekt der Umfrage war das Thema Sicherheitsempfinden in der Dunkelheit – für viele Menschen ein Grund, an beleuchteten Strassen, Wegen und Gärten festzuhalten. Doch bedeutet mehr Licht tatsächlich mehr Sicherheit?

Die Mehrheit fühlt sich wohl in der Nacht

Die Umfrage zeigt ein überraschend klares Bild: Die Mehrheit der Teilnehmenden fühlt sich nachts grundsätzlich wohl. Mehr als die Hälfte bewertete ihr Sicherheitsempfinden auf einer Skala von 0 bis 10 mit den Werten 8 bis 10. Nur rund vier Prozent gaben an, sich im Dunkeln sehr unwohl zu fühlen. Auch bei der Frage, was es braucht, um sich nachts in der Gemeinde sicher zu fühlen, überrascht das Ergebnis. Am häufigsten wurde nicht die Strassenbeleuchtung genannt, sondern die Aussage: «Ich fühle mich sowieso wohl.» Erst an zweiter Stelle folgt die öffentliche Beleuchtung, danach die Anwesenheit einer Begleitperson. Das zeigt: Sicherheit entsteht nicht allein durch Licht – auch persönliche Erfahrungen und das Vertrauen in die eigene Umgebung spielen eine wichtige Rolle.

«Aus polizeilicher Sicht zeigen die Erfahrungen: In Gemeinden mit reduzierter oder abgeschalteter Nachtbeleuchtung nehmen Einbrüche oder Delikte nicht zu.»

Viele Menschen verbinden Dunkelheit intuitiv mit Unsicherheit. Tatsächlich zeigen wissenschaftliche Untersuchungen, dass eine gute Beleuchtung das subjektive Sicherheitsgefühl verbessern kann. Gleichzeitig gibt es jedoch keine eindeutigen Hinweise darauf, dass mehr Licht automatisch zu weniger Kriminalität führt. Entscheidend ist vielmehr, wie und wo Licht eingesetzt wird. Blendende oder unnötige Beleuchtung kann sogar das Gegenteil bewirken und die Orientierung erschweren.

Auch die Erfahrungen der Polizei Oberes Fricktal gehen in diese Richtung. Polizeichef Werner Bertschi sagt dazu: «Das Sicherheitsempfinden in der Dunkelheit ist sehr individuell und geprägt von persönlichen Eindrücken. Aus polizeilicher Sicht zeigen die Erfahrungen jedoch: In Gemeinden mit reduzierter oder abgeschalteter Nachtbeleuchtung nehmen Einbrüche oder Delikte nicht zu.» Dieses Bild spiegelt sich auch in den Antworten der Umfrage wider. Obwohl Einbrüche zu den häufigsten Sorgen zählen, befürwortet die grosse Mehrheit Massnahmen zur Reduktion der Lichtverschmutzung. Besonders viel Zustimmung erhielten die Reduktion von Leuchtreklamen, die Abschaltung oder Dimmung der öffentlichen Beleuchtung zu bestimmten Zeiten sowie der Einsatz von warmem, nach unten gerichtetem Licht.

Die Qualität von Nachtdunkelheit wird geschätzt

Die Umfrage zeigt auch, dass viele Menschen die Nacht nicht nur als potenzielle Gefahrenquelle wahrnehmen, sondern ihren Wert schätzen. Fast 90 Prozent der Teilnehmenden haben schon einmal bewusst eine dunkle Umgebung aufgesucht, um Sterne zu beobachten oder die Nacht intensiver zu erleben. Als wichtigste Vorteile der Nachtdunkelheit nannten sie den Schutz nachtaktiver Tiere, einen freien Blick auf den Sternenhimmel, weniger Lichtverschmutzung und Energieeinsparungen.

Die Ergebnisse machen deutlich: Sicherheit und Nachtdunkelheit müssen kein Widerspruch sein. Mit einer durchdachten Beleuchtung, die dort Licht schafft, wo es wirklich nötig ist, und gleichzeitig unnötige Lichtquellen vermeidet, profitieren Mensch, Natur und Klima gleichermassen. Christine Neff, Co-Geschäftsleiterin des Jurapark Aargau, kommt deshalb zum Schluss: «Mit der Umfrage haben wir offenbar einen Nerv bei der Bevölkerung getroffen: Nachtdunkelheit beschäftigt die Menschen, und ein Grossteil wünscht sich, dass dieser Sorge getragen wird. Dies bestärkt uns auf dem Weg, mit der Kampagne ‹Licht aus – Leben an› für einen sorgfältigen Umgang mit Licht in der Nacht zu sensibilisieren.»

Die Ergebnisse der Umfrage und weitere Informationen finden Sie auf: jurapark-aargau.ch/nachtdunkelheit

Yannick Wehrli

Schalten Sie doch einfach mal ab!

Gemeinden, Unternehmen und Privatpersonen können durch eine bewusstere Beleuchtung die Lichtverschmutzung reduzieren – ohne auf Sicherheit und Lebensqualität zu verzichten. Helene Bigler Brogli

Gemeinden und die öffentliche Hand haben einen wichtigen Hebel, um die Beleuchtung im öffentlichen Raum gezielt und verantwortungsvoll zu gestalten. Durch eine bewusste Steuerung der Strassenbeleuchtung lassen sich der Energieverbrauch reduzieren und unnötige Lichtemissionen vermeiden. Einige Gemeinden im Jurapark Aargau haben ihre Beleuchtungssysteme in den vergangenen Jahren modernisiert und setzen bei der Umstellung auf die energieeffizienteren LED-Leuchten zunehmend auf warmweisse Leuchtmittel. Diese schaffen eine angenehme und naturnahe Atmosphäre, selbst wenn sie teilweise etwas mehr Energie benötigen als rein funktionale LED-Lösungen. Bei Neubauten und Sanierungen werden Beleuchtungskonzepte heute immer häufiger von Beginn an mitgedacht. Ziel ist es, Funktionalität, Energieeffizienz und ökologische Aspekte miteinander zu verbinden und auf diese Weise eine zukunftsfähige Beleuchtung des öffentlichen Raums zu schaffen.

Wie die Lichtverschmutzung auf Gemeindeebene konkret reduziert werden kann, zeigte ein vom Jurapark Aargau organisierter Lichttool-Workshop in der Gemeinde Biberstein. Als Folge wurden die fünf Aussenleuchten beim Gemeindehaus ersetzt und die bisherigen weissen Kugelleuchten durch eine moderne, lichtschonendere Lösung ausgetauscht. Zudem wird die Sportplatzbeleuchtung erneuert, dadurch reduziert sich das Streulicht auf die umliegenden Flächen deutlich. Die Sensibilisierung zum Thema Lichtverschmutzung, die sich die Umweltkommission als Jahresschwerpunkt gesetzt hatte, hat somit konkrete Früchte getragen und das Bewusstsein in Gemeinderat und Bevölkerung zu diesem Thema gestärkt.

Grosses Reduktionspotenzial im Aussenbereich

Auch Gewerbe und Unternehmen können durch einen bewussten Umgang mit Beleuchtung Energie sparen und Kosten reduzieren. Jede nicht benötigte Lichtquelle, die ausgeschaltet bleibt, ist ein kleiner, aber wirksamer Beitrag zu mehr Nachhaltigkeit und effizientem Ressourceneinsatz. Grosses Reduktionspotenzial besteht insbesondere bei Werbe- und Fassadenbeleuchtungen. Auch Betriebsareale liessen sich oft gezielter und effizienter mit Bewegungsmeldern und Zeitschaltuhren beleuchten. Von einer Reduktion profitiert nicht nur die Umwelt, sondern auch das Unternehmen selbst, da der Energieverbrauch sinkt.

Mit einfachen Massnahmen können auch Privatpersonen zu einem bewussten Umgang mit Licht beitragen. Garten- und Aussenbeleuchtungen lassen sich gezielt einsetzen, zum Beispiel mit Bewegungsmeldern anstelle einer dauerhaften Beleuchtung. Nach unten gerichtetes Licht sorgt dafür, dass nur die gewünschten Bereiche erhellt werden. Das Verdunkeln grosser Fensterfronten am Abend kann helfen, unnötige Lichtabstrahlung in den Garten zu reduzieren. So bleibt die Nacht natürlich dunkel, und gleichzeitig wird Energie gespart. Das Merkblatt «Licht aus – Leben an!» liegt dieser Ausgabe bei. Es enthält konkrete Informationen, wie sich das Licht auf die Umgebung auswirkt und was wir tun können, um die Lichtverschmutzung zu reduzieren.

Kurzum: Nicht die Dunkelheit ist das Problem, sondern der unbewusste Umgang mit künstlichem Licht. Wenn wir Licht gezielt einsetzen, unnötige Beleuchtung reduzieren und die Nacht als wertvollen Lebensraum anerkennen, profitieren Natur, Mensch und Landschaft. Gemeinsam können Gemeinden, Unternehmen und Privatpersonen dazu beitragen, dass der Sternenhimmel über dem Jurapark Aargau wieder sichtbarer wird.

Weiterführende Informationen für Gemeinden, Unternehmen und Gewerbe: Wegleitung vom Jurapark Aargau «Nachhaltige Beschaffung», Handlungsebene «Infrastruktur und Unterhalt», Seiten 15 und 16. jurapark-aargau.ch/nachhaltigkeit

Gemeinsam für eine dunklere Nacht

In den vergangenen Monaten wurde im Park viel für den Wert der Dunkelheit bewegt. Eine Arbeitsgruppe «Nachtdunkelheit» mit Vertretenden aus den Gemeinden hat ein Merkblatt für die Bevölkerung erarbeitet und plant die erste Nacht der Sterne am 19. September 2026. Nach dem Lichttool-Workshop vor einem Jahr setzen Gemeinden wie Biberstein, Wittnau und Böztal bereits erste Massnahmen um. Bei einer Schulung mit Workshops und Nachtspaziergang erhielten Landschaftsführerinnen, das Bildungs- und das Geschäftsstellenteam wertvolle Impulse, um als Botschafter für die Nachtdunkelheit aktiv zu werden. Ein starkes Netzwerk ist entstanden, um gemeinsam Projekte für die Nacht voranzubringen.

« Die Schatzkammer soll möglichst dunkel sein »

Wie der Jurapark Aargau zu den Sternen gefunden hat und was die Ziele der Kampagne Nachtdunkelheit sind, berichtet Co-Geschäftsleiterin Christine Neff im Interview.

Raphael Weber

Jurapark-Zytig: Ist der Jurapark Aargau nicht nur eine grüne, sondern auch eine dunkle Schatzkammer?



Christine Neff: Ja, das ist er. Richtig bewusst wurde uns das im Jahr 2019 durch die Bachelor-Arbeit der Studentin Yumi Bieri. Sie belegte anhand von Satellitenbildern, dass der Jurapark Aargau eine der dunkelsten Gegenden in der Nordwestschweiz ist.

War das für Dich eine Überraschung?

Eigentlich nicht, weil ich ja tags und nachts relativ oft im Jurapark Aargau unterwegs bin. Doch mit dieser vertieften studentischen Arbeit wurde es auf einmal offensichtlich, und nach deren Publikation in der Jurapark-Zytig kam ein Stein ins Rollen: Aufgrund vieler Rückmeldungen, auch vom Kanton, nahmen wir dieses Thema in unsere Vierjahresplanung auf, Netzwerktreffen fanden statt, Experten wurden eingeladen, und schliesslich stuften in einer Umfrage zu unserer Jurapark-Charta 17 von 27 Gemeinden das Thema Nachtdunkelheit als wichtig ein.

Ihr habt also offene Türen eingerannt.

Ja, die Dynamik setzte sich fort. Vor zwei Jahren fand mit Gemeindevertretern eine Impulsveranstaltung zum Thema Lichtemissionen statt und eine Arbeitsgruppe Nachtdunkelheit wurde gebildet. Die Mitglieder haben die Inhalte für das Merkblatt «Licht aus – Leben an» entworfen und bei der Aufgleisung der Nacht der Sterne tatkräftig mitgeholfen. So nahm die Kampagne Fahrt auf.

Ziel dieser Kampagne ist es, die Dunkelheit im Jurapark Aargau zu bewahren. Könnte nicht sogar eine Verminderung der Lichtemissionen angepeilt werden?

Da müssen wir realistisch bleiben, wir können nicht alle Faktoren beeinflussen. Auf grossräumiges Streulicht oder auch Satelliten haben wir zum Beispiel keinen Einfluss und letztlich liegt es am Gewerbe, den Gemeinden sowie ihren Einwohnerinnen und Einwohner, die Lichter zu löschen oder zu reduzieren. In den vergangenen Jahrzehnten hat die Lichtverschmutzung deutlich zugenommen, da wäre eine Verlangsamung dieser Entwicklung schon ein grosser Erfolg.

Die Nacht der Sterne eröffnet die Kampagne am 19. September. Was genau beinhaltet dieser Anlass?

Ziel ist es, dass in möglichst vielen Gemeinden im Jurapark Aargau an diesem Abend die öffentliche Beleuchtung ausbleibt und die Schatzkammer für eine Nacht wirklich dunkel ist. Voraussichtlich ist dies in 29 von 31 Gemeinden der Fall. Wir hoffen schon auf einen Wow-Effekt in der Bevölkerung.

Ist es so einfach, wie man es sich vorstellt, einfach die Lichter in allen Gemeinden zu löschen?

Nein, das ist überhaupt nicht trivial. Wir haben zehn verschiedene Energieversorger im Parkperimeter. Die Lichter können nicht einfach per Knopfdruck an einer Schaltstelle abgeschaltet werden. Es braucht viele Vorbereitungen und Abklärungen, und es können sogar Zusatzkosten anfallen. Einzelne Energieversorger übernehmen diese gerne, andere wollen sie den Gemeinden belasten, wodurch sich letztere zweimal

überlegen, ob sie die Lichter löschen sollen. Einzelne Gemeinden äussern auch Bedenken zur Strassensicherheit. Dazu stehen wir im Kontakt mit dem Kanton und der Polizei. Es zeigt sich: Wir müssen einen gewissen Pragmatismus an den Tag legen, um einen solchen Anlass durchführen zu können.

Wenn wir von einer Kampagne reden: Welche weiteren Aktionen stehen an?
Später im Herbst lancieren wir eine Plakatkampagne, die auf die Reduktion der Beleuchtung von Gärten und Häusern fokussiert. Zum Start in den Frühling 2027 machen wir die Bevölkerung darauf aufmerksam, durch massvolle Beleuchtung dem Erwachen der Flora und Fauna Rechnung zu tragen. Zuerst erhält nun aber die gesamte Bevölkerung des Jurapark Aargau ein Merkblatt, das dieser Ausgabe beiliegt. Es zeigt den Wert der Nachtdunkelheit und gibt konkrete Tipps, wie störende Lichtquellen reduziert werden können. Ausserdem haben wir unsere Landschaftsführerinnen und -führer geschult, damit sie zum Thema Nachtdunkelheit spannende Exkursionen mit unterschiedlichen Blickwinkeln durchführen können.

Richtet sich die Kampagne noch an andere Zielgruppen?
Wir schauen mit den Gemeinden, wie wir auch das Gewerbe miteinbeziehen können. Dort besteht auf alle Fälle ein Reduktionspotenzial von Lichtquellen, wie etwa bei den Leuchtreklamen oder der Beleuchtung von Firmenarealen. Wenn Flugrouten von Fledermäusen bekannt sind, können die Gemeinden in der Nutzungsplanung oder bei konkreten Bauvorhaben auf die Beleuchtung Einfluss nehmen. Auch die Sensibilisierung von Immobilienunternehmen ist wichtig, damit sie ihre Liegenschaften umweltverträglicher ausleuchten.

Also wäre es bereits eine erfolgreiche Kampagne, wenn die genannten Akteure das Thema schlicht auf dem Radar haben?
Ja, wenn dieses Thema im Alltag und bei diversen Vorhaben nur schon mitgedacht und idealerweise sogar umgesetzt würde, wäre das sicherlich ein Erfolg.

Hast Du persönlich einen Lieblingsort im Jurapark Aargau zum Sternegucken?
Ja, der liegt zwischen Oberbözberg und Mönthal. Dort herrscht eine grosse Weite und Stille, und der Sternenhimmel wirkt riesig.

Nacht der Sterne
Bei der ersten Nacht der Sterne kommt es am 19. September zum grossen Lichterlöschen. Fast überall im Jurapark Aargau wird dann die öffentliche Beleuchtung abgeschaltet, um die Dunkelheit und den Nachthimmel bewusst zu erleben.
An der Aktion beteiligen sich 29 Gemeinden des Jurapark Aargau. In vielen Orten finden passend zum Thema Rahmenprogramme statt, in Zusammenarbeit mit Vereinen und lokalen Akteuren. Unter anderem werden geführte Nachtspaziergänge angeboten. Aktuelle Infos finden Sie auf: **jurapark-aargau.ch/nachtdunkelheit**

Dieses Bild zeigt einen Kometen, den der Fotograf Bernd Nies im Juli 2020 auf dem Bözberg aufgenommen hat.

Die Nacht sichert ihr Überleben

Die Dunkelheit bietet vielen Tieren Schutz, Nahrung und ungetrübte Orientierung. Wird die Dunkelheit künstlich aufgehellt, beeinträchtigt dies nachtaktive Tiere bei ihrer Nahrungssuche und Fortpflanzung.

Anja Trachsel und Mathias Villiger

Viele Tiere sind nachts aktiv und nutzen die Dunkelheit für ganz unterschiedliche Zwecke. Im Laufe der Zeit haben sie sich an die besonderen Bedingungen der Nacht angepasst. Entsprechend empfindlich reagieren viele Arten auf künstliche Beleuchtung und den zunehmenden Verlust natürlicher Dunkelheit. Im Folgenden stellen wir fünf für den Jurapark Aargau bedeutende Arten vor und zeigen, weshalb die Dunkelheit für ihr nächtliches Leben unverzichtbar ist.

Allen vorgestellten Tierarten hilft ein bewusster und zurückhaltender Umgang mit künstlichem Licht. Darüber hinaus lassen sich die Tierarten mit einfachen Massnahmen im eigenen Garten oder rund ums Haus gezielt fördern: Blumenwiesen, einheimische Hecken und Hochstammbäume schaffen Jagd- und Flugkorridore für Fledermäuse. Wilde Gartenecken, Altgrasstreifen und Kleinstrukturen bieten dem Grossen Glühwürmchen wertvolle Lebensräume. Laubhaufen, Asthaufen, und durchlässige Zäune ermöglichen Igeln Verstecke, Winterquartiere und sichere Wanderungen. Naturnahe Weiher mit strukturreicher Umgebung kommen dem Glögglifrosch zugute. Und Gewässer, denen genügend Raum gelassen wird, bieten dem Biber Lebensraum und fördern eine Vielzahl weiterer Tier- und Pflanzenarten.

Oft sind es gerade die kleinen Veränderungen, die zusammen eine grosse Wirkung entfalten. Mehr Dunkelheit, mehr Struktur und mehr naturnahe Lebensräume schaffen ein Mosaik, von dem nicht nur einzelne Arten, sondern die gesamte Biodiversität profitiert.

Künstliches Licht erschwert die Partnersuche beim Grossen Glühwürmchen

Dank Sichtungsmeldungen aus der Bevölkerung wissen wir seit diesem Jahr, dass das Grosse Glühwürmchen aktuell noch in jeder Jurapark-Gemeinde vorkommt. Für Glühwürmchen sind strukturreiche und nachtdunkle Landschaften überlebenswichtig: In warmen Sommernächten senden die flügellosen Weibchen des Grossen Leuchtkäfers ihre Leuchtsignale vom Boden oder niedriger Vegetation aus. Die flugfähigen Männchen suchen diese Signale in der Dunkelheit. Künstliches Licht erschwert oder verhindert diese Partnersuche und gefährdet den Fortbestand eines lokalen Vorkommens. Auch die nachtaktiven Larven benötigen naturnahe, strukturreiche Lebensräume, in denen sie sich entwickeln können. Glühwürmchen gelten deshalb als wichtige Zeigerarten: Wo sie vorkommen, ist die Natur vielfältig und die Nacht noch ausreichend dunkel. Auch für uns Menschen sind Glühwürmchen wertvoll. Da sich Larven vom Grossen Glühwürmchen ausschliesslich von Schnecken ernähren, sind sie willkommene Nützlinge im Garten und in der Kulturlandschaft.





Igel finden ihr Futter nachts

Der Igel, eine der Zielarten im Jurapark Aargau, ist vor allem für die Nahrungssuche dämmerungs- und nachtaktiv und kann dabei einige Kilometer innerhalb seines Reviers zurücklegen. Die Dunkelheit bietet ihm Schutz vor Fressfeinden, zumindest teilweise. Tagsüber können ihm vor allem Greifvögel gefährlich werden, nachts der Dachs und der Uhu. Zudem sind seine Hauptbeutetiere ebenfalls in der Nacht aktiv: Regenwürmer, Käfer, Schnecken und zahlreiche Insekten. Tagsüber ruht der Igel in gepolsterten Verstecken im Dickicht von Asthaufen, Hecken und Efeu oder in Hohlräumen unter Gebäuden. Die grössten Gefahren für die Igel sind jedoch menschengemacht: Dem Verkehr fallen jährlich tausende Igel zum Opfer, und maschinelle Mähgeräte wie Motorsensen und Rasenroboter können in Verstecken ruhende Tiere verletzen. Zudem können Mauern, die höher als 20 Zentimeter sind, oder Zäune ohne Durchschlupf für Igel zum unüberwindbaren Hindernis auf der Futtersuche werden.

Bildnachweise von unten links im Uhrzeigersinn: David Kung, Stéphane Vitzthum, Henry Kunz, Dirk Vorbusch, Pexels



Das Grosse Mausohr jagt im Schutz der Dunkelheit

Wie fast alle Fledermausarten ist auch das Grosse Mausohr auf dunkle Nächte und gut vernetzte Landschaften angewiesen. Es jagt nachts vor allem in lichten Wäldern, auf Wiesen und entlang von Hecken, wo es dank seines ausgeprägten Gehörs Insekten am Boden und in der Vegetation aufspürt. Tagsüber ruhen die Tiere in Dachstöcken, Kirchtürmen oder anderen geschützten Quartieren. Im Jurapark Aargau sind mehrere grössere Wochenstuben bekannt. Hecken, Baumreihen und Waldränder bieten Schutz vor Fressfeinden und dienen als sichere Flugkorridore zwischen Quartier und Jagdgebiet. Je strukturärmer und heller beleuchtet die Umgebung ist, desto vorsichtiger sind die Tiere: Sie fliegen später aus ihren Quartieren aus und verlieren wertvolle Zeit für die Nahrungssuche. Für Jungtiere kann dies problematisch werden, da sie länger auf die Rückkehr ihrer Mütter und damit auf Nahrung warten müssen. Fledermäuse haben eine wichtige Rolle im natürlichen Gleichgewicht von Ökosystemen. Ihr Vorkommen zeigt somit, dass ausreichend naturnahe Lebensräume und geeignete Quartiere vorhanden sind.

Der Glögglifrosch schützt sich vor Dehydration

Die Geburtshelferkröte ist, wie die meisten Amphibien, zum Schutz vor zahlreichen tagaktiven Fressfeinden sowie vor Hitze und Austrocknung in der Dämmerung oder Nacht aktiv. Der männliche Paarungsruf ähnelt einem Glöckchen und hat der Kröte den Spitznamen Glögglifrosch verliehen. Er ist in warmen Frühlings- bis Spätsommernächten ab der Dämmerung zu hören. Ebenfalls namensgebend ist das Brutverhalten der Kröten. Bei der Paarung, die an Land stattfindet, wickelt sich das Männchen die Eischnüre des Weibchens wie eine Perlenkette um die Hinterbeine. Die Eier reifen während der nächsten Wochen, bis Papa Glögglifrosch daraus die fertigen Larven direkt ins Wasser schlüpfen lässt. Spät im Jahr abgesetzte Larven überwintern oft in frostsicheren Gewässern und sind im Frühling als bis zu neun Zentimeter lange Kaulquappen zu beobachten – die grössten der Schweiz. Neue Studien zeigen, dass künstliches Licht etliche negative Effekte auf Amphibien haben kann: Es verändert Aktivitätsmuster, Nahrungsaufnahme und Feindvermeidung bei Larven, beeinträchtigt Paarungsverhalten und -erfolg. Wie sich diese einzelnen Störungen auf ganze Bestände auswirken, ist noch weitgehend ungeklärt.

Sicher ist: Das Anleuchten einzelner rufender Glögglifrösche bringt diese zum Verstummen.





Biber sind nachts besser geschützt

Der Jurapark Aargau beherbergt in seinem Perimeter einige geschützte Auen-Gebiete, darunter auch Teile von Auen von nationaler Bedeutung wie «Aarau-Wildegg», «Wildegg-Brugg» und «Wasserschloss». Hier, und an einigen Bächen im Park, fühlt sich der Biber zuhause. Der nachtaktive Nager verlässt in der Dämmerung seinen Bau und geht auf Nahrungssuche. Tagsüber schläft die Biberfamilie im Bau. Die Dunkelheit bietet dem Biber besseren Schutz gegenüber seinen natürlichen Feinden wie Wolf oder Fuchs. Mit seiner Baumfäll- und Dammbautätigkeit ist der Nager ein aktiver Landschaftsgestalter. Was in besiedelten Gebieten oder im Landwirtschaftsgebiet zu Konflikten führen kann, schafft gleichzeitig wertvolle Nischen für unzählige andere Tier- und Pflanzenarten.

Aktuelles aus dem Jurapark Aargau

Apiaster



Mandach

LOKAL VERANKERT IN DIE NÄCHSTE RUNDE

Das Grossprojekt «Biodiversität und Landschaft Mandach» steht in seinem fünften Projektjahr und hat die Landschaft rund um Mandach schon merklich verändert: In den letzten Jahren sind zahlreiche Weiher, Hochstamm-Bäume, Steinlinsen, Wieselburgen und Heckenelemente geschaffen worden. Besonders wertvoll und eine Voraussetzung für die erfolgreichen Umsetzungen ist die Zusammenarbeit zwischen der Gemeinde, dem Jurapark Aargau, dem Team von Apiaster GmbH und den lokalen Landwirten. Auch die Mandacher Bevölkerung schätzt die zusätzliche Qualität ihres Naherholungsgebietes.

Für die finanzielle, tatkräftige und ideelle Unterstützung des Vorhabens hat sich die Projektträgerschaft am 12. Juni im Rahmen eines Einweihungsanlasses bedankt. Am Nachmittag konnten sich die geladenen Geldgeber-Institutionen von den neuen Biodiversitäts-Massnahmen überzeugen, unter anderem die hier im Bild gezeigte Trockenmauer. Am Abend kam die Mandacher Bevölkerung inklusive Kinder in den Genuss je eines Rundgangs durch das Projektgebiet. Das Rufen eines Glögglifroschs an jenem Abend, an einem frisch gebauten Standort, war dann ein berührendes Dankeschön der Natur für die Bemühungen der letzten Jahre.

In der nächsten Projektphase wird eine weitere sanierungsbedürftige Betonmauer durch eine ökologisch wertvolle und landschaftlich charakteristische Trockenmauer ersetzt. Zudem sind in den Reben und in der offenen Flur im Mettauertal verschiedene Aufwertungen geplant, welche die wertvollen Lebensräume Richtung Westen vernetzen. MV

Regenerative Landwirtschaft

PILOTBETRIEBE GESUCHT!

Fruchtbare und wasserspeichernde Böden sind wichtige Grundlagen für eine zukunftsfähige Landwirtschaft. Regenerative Praktiken können ihren Beitrag dazu leisten. Wir suchen für ein Projekt in Zusammenarbeit mit dem WWF und Swica interessierte Betriebe, die sich für die Umsetzung von regenerativen Methoden interessieren oder bereits Umsetzungen planen.

Im auf zwei Jahre angelegten Pilotprojekt erhalten teilnehmende Betriebe ein fachliches Coaching zur Planung von Massnahmen, und die Umsetzungen werden vom praxisnahen Austausch unter den Pilotbetrieben begleitet. Zudem werden die Massnahmen auf ihre Wirkungen hin untersucht, um Handlungs- und Umsetzungsempfehlungen für die Jurapark-Region abzuleiten. AH

Die Ausschreibung finden Sie unter: jurapark-aargau.ch/aktuell. Interessierte Betriebe aus der Parkregion melden sich für weitere Informationen unverbindlich bei Anna Hoyer: a.hoyer@jurapark-aargau.ch, 062 869 10 85.

GESCHÄFTSSTELLE IM WANDEL

Regionale Produkte und Events liegen Corinne Bachmann am Herzen. Ursprünglich gelernte Köchin, arbeitete sie die letzten vier Jahre für die Expovina AG. Und ab dem 1. September verstärkt die 35-Jährige aus Schlieren das Team auf der Geschäftsstelle als zweite Projektleiterin Regionalprodukte.

Isabelle Zutter, Projektleiterin «Raumentwicklung und Forschung» zieht nach vierjähriger Tätigkeit bei uns weiter. Sie wird zukünftig als Lehrperson tätig sein. Bis Ende 2026 wird sie uns weiterhin beim Reallabor und bei den Natureinsätzen unterstützen. Wir bedanken uns herzlich für ihr engagiertes Wirken im Park. AH/CN

Michael Isler



Frick

LETZTE GELEGENHEIT FÜR DEN FOXTRAIL

Nach mehrjähriger Betriebsphase wird der Foxtrail Jurapark mit der Suche nach dem verschwundenen Dinosaurierforscher Dr. T. Rex zurückgebaut. Nutzen Sie die letzte Chance noch bis Ende 2026, um diesen Foxtrail zu erleben. Der Rückbau erfolgt aufgrund veränderter Rahmenbedingungen sowie der laufenden Weiterentwicklung des Foxtrail-Angebots. MF

Jurapark Aargau



Kreative Ideen gesucht!

FACE-LIFTING FÜR DEN FLÖSSERWEG

Der vor über 20 Jahren eröffnete Themenweg ist in die Jahre gekommen und soll umfassend erneuert werden. Der Verein Flösserweg und der Jurapark Aargau, in Zusammenarbeit mit den Gemeinden Laufenburg, Mettauertal, Mandach und Villigen, möchten mit dem Projekt «Flösserweg 2.0» die Sichtbarkeit und Attraktivität des Themenwegs nachhaltig stärken. Die Flösserei bleibt dabei das zentrale Thema, gleichzeitig sollen die Routenführung verbessert und die Geschichte für Besucherinnen und Besucher erlebbarer gemacht werden – ohne von der schönen Landschaft und den eindrücklichen Ausblicken entlang der Route abzulenken. Nach der Phase der Neukonzeptionierung 2026 folgen 2027 die Umsetzung und 2028 die Neueröffnung.

Der Flösserweg verbindet Laufenburg mit Stilli und orientiert sich an der Geschichte der Flösserei, die bis Ende des 19. Jahrhunderts für viele Gemeinden der Region von grosser wirtschaftlicher Bedeutung war. Die Flösser transportierten Waren auf dem Wasserweg von Stilli bis Laufenburg auf der Aare und dem Rhein und kehrten anschliessend auf dem direkten Landweg zu Fuss zurück. Unterwegs stärkten sie sich unter anderem im Gasthaus Bären in Hottwil, das bis heute besteht. Der heutige Flösserweg folgt dieser Heimkehr-Route der Flösser.

Für die Neugestaltung des Wegs sind kreative Ideen gefragt: Wir laden die Bevölkerung herzlich ein, an einem Ideenabend Inputs zur Wiederbelebung des Flösserwegs einzubringen. Ob spannende Mitmach-Posten, überraschende Elemente, Spiel, Natur oder Geschichten – alles ist willkommen, was Freude macht und begeistert. Mitmachen kann jede und jeder – Vorkenntnisse zur Flösserei braucht es nicht. Wichtig sind Neugier, Kreativität und die Lust, gemeinsam etwas zu bewegen. RS

Der Ideenabend findet am Donnerstag, 15. Oktober, 18 bis ca. 20 Uhr im Gasthof Bären in Hottwil statt, mit anschliessendem Apéro. Bitte melden Sie sich mit folgendem Link bis am 8. Oktober an:

jurapark-aargau.ch/floesserweg-ideenabend

JURAPARK-SCHULMODULE: LETZTE PLÄTZE FREI

Die mehrteiligen, handlungsorientierten Schulangebote stehen Primarschulklassen im Parkgebiet kostenlos zur Verfügung. Noch je zwei Plätze sind für die beiden Module mit Start im Frühjahr 2027 frei: «Vielfalt rund ums Schulhaus» und «Glöggli-frosch, eine besondere Kröte». AH

jurapark-aargau.ch/schulmodule

REALLABOR: ANSTOSSEN ZUM ABSCHLUSS

Im Reallabor Jurapark Aargau haben in den vergangenen drei Jahren Forschende der ETH zusammen mit Interessierten aus unseren 31 Jurapark-Gemeinde Realexperimente zu mehreren Themen durchgeführt, um die nachhaltige Entwicklung vor Ort zu stärken und zu fördern. Nun blicken wir auf die experimentierfreudige Zeit zurück und stossen am Samstag, 14. November, in Frick auf den Abschluss des Reallabors an. RW

Der Abschlussapero findet in der Fabrikhalle der Husner AG Holzbau in Frick statt. Ab 14 Uhr gibts auf dem Marktplatz der Realexperimente Einblicke in die Forschungsresultate, um 17 folgt ein Überraschungsprogramm, ab 18 Uhr lädt das Reallabor zum Apero inklusive Znacht. Bitte melden Sie sich über folgenden Link an: qrco.de/bgxb5V



Fotowettbewerb

Raphael Weber

BÜHNE FREI FÜR DUNKLE HIMMEL

Im Rahmen unserer neuen Kampagne zur Nachtdunkelheit suchen wir eindrückliche Nacht- und Dämmerungsbilder aus dem Jurapark Aargau. Also greifen auch Sie zur Kamera und schicken Sie uns bis Ende September Ihre besten Nachtbilder an info@jurapark-aargau.ch. Es winken attraktive Preis, unter anderem eine Übernachtung unter dem Sternenhimmel. RW

jurapark-aargau.ch/nachtdunkelheit

Auf dem Laufenden bleiben:

www.instagram.com/jurapark.aargau
www.facebook.com/JuraparkAargau
www.jurapark-aargau.ch
Newsletter abonnieren:
www.jurapark-aargau.ch/newsletter



ZULAUF
Die grüne Quelle

Zulauf AG, Gartencenter
Schinznach-Dorf
www.zulauf.ch
T 056 463 62 62

Pflanzzeit Herbst

Feine Früchte aus dem eigenen Garten!
Jetzt ist die ideale Pflanzzeit für Obst und Beeren.



«Der Jurapark ist ein lebendiger Natur- und Kulturraum.»



Ständerätin Marianne Binder-Keller erklärt im Gespräch mit der Jurapark-Zytig, warum sie sich gegen eine Kürzung der Bundesgelder für die Schweizer Pärke ausgesprochen hat und was sie mit dem Jurapark Aargau verbindet. Raphael Weber

Das Gespräch mit Ständerätin Marianne Binder findet während der Sommersession im Bundeshaus statt. Die Mitte-Politikerin kommt gerade aus einer hitzigen Debatte über die Zuständigkeit der Kommissionen und Kammern zu den Bilateralen III, doch sie bittet freundlich zum Gespräch.

Jurapark-Zytig: Frau Binder, als Ständerätin vertreten und repräsentieren Sie bekanntlich den Stand Aargau. Wie erklären Sie jemand Aussenstehendem diesen Kanton?
Marianne Binder-Keller: Ich bin im Wasserschloss aufgewachsen, das hat mich geprägt, und ich finde, dass der Zusammenfluss von Aare, Reuss und Limmat auch prägend für den gesamten Aargau ist. Der Zusammenfluss steht für die Vielfalt und auch das Zusammenkommen verschiedener Verkehrswege. Schon zu den Zeiten der Römer war Vindonissa handelsmässig eine Schaltzentrale, ein Migrationshotspot des Altertums durch eines der zwölf grössten Heerlager. Später prägten die Habsburger die Weltpolitik, ausgehend von ihrem Stammschloss. Der Kanton Aargau ist ein offener Kanton, auch gegenüber Deutschland. Er ist ein Gebilde, das Napoleon zusammengefügt hatte, mit unterschiedlichen Konfessionen und geografischen Ausrichtungen, reicher Geschichte, Bädern und Schlössern, faszinierenden Landschaften – eine heterogene Schatzkiste der Vielfalt.

Sehen Sie im Jurapark Aargau ein Abbild dieser Heterogenität? Auch hier kommen Täler mit unterschiedlichen Landschaften, Ausrichtungen, Geschichten und Konfessionen zusammen.
Absolut! Und der Jurapark Aargau belebt dieses Erbe, dieses Kulturgut – das finde ich bestechend bei diesem Projekt. Es ist nicht einfach eine Art Museum, sondern ein lebendiger Natur- und Kulturraum.

Schafft das auch Identität?
Ja, das stelle ich fest. Wenn jemand zum Beispiel fragt, «wo liegt Mönthal?», höre ich dann, «das liegt im Jurapark Aargau». Das zeigt, dass sich die Leute mit diesem Raum identifizieren.

Schaffen auch alle Pärke zusammen einen Beitrag zur Identität der Schweiz?
Alle Pärke zusammen repräsentieren letztlich die Vielfalt der gesamten Schweiz.

Ist dies ein Grund, warum Sie in der Frühlingssession im Ständerat gegen verschärfte Sparmassnahmen im Umweltbereich und damit auch gegen eine Kürzung der Bundesbeiträge an die Schweizer Pärke gestimmt haben?
Die Kürzungsvorschläge entstanden im Rahmen des Entlastungspaketes, um zumindest teilweise die Mittel für die Refinanzierung der Armee zu generieren. Ich bin klar für diese Investitionen in die Sicherheit des Landes, die Bedrohungslage ist ausserordentlich und ihr muss schnell und effizient begegnet werden. Ausserordentliche Ausgaben erfordern aber eine ausserordentliche Finanzierung mit einer Lockerung der Schuldenbremse. Die Beschaffungen müssen zeitnah geschehen, uns läuft die Zeit davon. Dafür den Pärken und dem Umweltbereich ihre wichtigen Gelder zu streichen, ist «Pflästerlipolitik» und hilft der Armee auch nicht. Diese hat einen dringenden Finanzierungsbedarf, welcher der Friedensdividende nach dem Ende des Kalten Kriegs erwachsen ist.

Sie sind also dagegen, dass eine Erhöhung des Armeebudgets gegen andere Bundesaufgaben ausgespielt wird?
Es braucht einen dritten Weg. Bei den Covid-Massnahmen wurde das auch geschafft, damals wurde dies mit der ausserordentlichen Lage begründet. Nach Russlands Angriff auf die Ukraine und der neuen Sicherheitslage Europas besteht nun aber wiederum eine ausserordentliche Lage. Und wenn wir schon finanzpolitisch reden …

Bitte!
Unser Naturreichtum erforderte nicht mal Anschaffungskosten, den haben wir sozusagen geschenkt bekommen – aber dann sollten wir sicherlich nicht noch am Unterhalt und auch an den Geldern für die Naturpärke sparen.

Damit wieder zurück zur lokalen Ebene: Welchen persönlichen Bezug haben Sie zum Jurapark Aargau?
Mein Vater leistete viel Militärdienst im Aargau. Auch deshalb kannte er die Gegend hervorragend und nahm uns auf viele Erkundungen und Wanderungen ins Fricktal, auf den Bözberg und ins Wasserschloss mit. Ich erinnere mich, wie wir mit dem VW Käfer über den Bözberg fuhren und mein Vater jedes Mal den Anfang des immer gleichen Gedichts zu rezitieren begann: «Über grüeni Hügel und Matte wänd d'Fricktaler Meischter sii …». Dann wusste er nicht mehr weiter. Doch so sehe ich das Fricktal, den Kern des Jurapark Aargau, noch heute. Es sind Bilder einer lieblichen Kulturlandschaft mit bunten Wiesen und blühenden Bäumen.

Die Mitte-Politikerin Marianne Binder-Keller vertritt den Kanton Aargau seit drei Jahren im Ständerat. Zuvor war sie Nationalrätin, Grossrätin und arbeitete unter anderem als Kommunikationschefin der damaligen CVP Schweiz. Sie wohnt in Baden.

Zwischen Be- und Entschleunigung

Die Hauptstrasse, die nicht mehr durchs Dorf führt, prägt Oberhof nachhaltig. Eindrücke aus einem Dämmerungsrundgang durch die Jurapark-Gemeinde mit den Gemeinderatsmitgliedern Susanne Häfliger und Heinz Herzog.

Raphael Weber | Text und Fotos

Kurz vor unserem Treffen hält das Postauto am Dorfeingang von Oberhof. Rund 15 Personen steigen aus und verstreuen sich rasch in den Strassen der Gemeinde. Das Postauto fährt weiter – aber nicht durch das Dorf, sondern auf der Passstrasse Richtung Aarau. Denn anders als in den meisten Gemeinden des Jurapark Aargau führt in Oberhof die Hauptverkehrsachse seit 1977 nicht durch, sondern um das Dorf.

Das sei «sowohl Fluch als auch Segen», sagt Vizeammann Heinz Herzog kurze Zeit später auf unserem Dorfrundgang. Während andere Gemeinden den Unterhalt ihrer Innerorts-Kantonsstrasse zum grössten Teil vom Kanton finanziert erhalten, muss Oberhof für seine Dorfstrasse selbst aufkommen – nicht nur dafür, sondern auch für ein Wegnetz von rund 80 Kilometern, ergänzt Gemeinderatskollegin Susanne Häfliger. Das sind ausserordentlich viele Strassenkilometer für eine Gemeinde mit rund 600 Einwohnerinnen und Einwohnern. Erklärt wird dies mit der aussergewöhnlichen Lage Oberhofs am unmittelbaren Juranordfuss. Vom Dorf im Talkessel führen gleich drei befahrbare Täler hinauf zum Jura-Hauptkamm: zur Saalhöhe, zum Fuss der Wasserflue und eben auf das Benkerjoch. An sonnigen Tagen geben auf dieser Passstrasse Richtung Küttigen und Aarau viele Auto- und insbesondere Töfffahrer auch mächtig Gas. Das hört sich unten im Dorf unangenehm an und ist ein weiterer negativer Nebeneffekt der ausgelagerten Kantonsstrasse.

Der einladende Schulgarten

Unser Dorfrundgang führt uns zuerst zum Schulhaus «Moos», dessen Umgebung grün und einladend gestaltet ist. Die Lehrpersonen pflegen hier mit den Kindern einen bunten Schulgarten, in dem Gemüse, Blumen und Beeren gedeihen. Zwischen Bäumen und Sträuchern findet sich auch ein Aussenschulzimmer, das an heissen Tagen inspirierenden Unterricht an der Frischluft ermöglicht. Zwei naturnahe Spielplätze, einer davon im Dorfkern, runden das kinderfreundliche Angebot ab.

Wir nehmen nun Kurs auf den Weiler Benkenhöfe. Dank der Umfahrungsstrasse können wir die frühere Passstrasse nun wunderbar zu Fuss begehen und schreiten ungestört durch vielfältige Naturlandschaften mit bunten Blumenwiesen, urchigen Hecken und mächtigen Hochstamm-Obstbäumen. In einer noch ungeschnittenen Wiese erblicken wir einen Gemsbock beim Äsen. «Unter dem Strich», stellt Heinz Herzog schmunzelnd klar, «überwiegt bei der ausgelagerten Kantonsstrasse deutlich der Segen».

Bei den Benkenhöfen stehen wir vor dem ehemaligen Zollhaus, das an die wechselvolle Geschichte von Oberhof und des Fricktals erinnert. Die Gemeinde stand im Verlauf der Jahrhunderte unter österreichischer und französischer Herrschaft und grenzte ab 1499 an den Berner Aargau. Erst im Jahr 1802 erfolgte der Anschluss an die Eidgenossenschaft, mit dem Beitritt zum kurzlebigen Kanton Fricktal, der bereits im Folgejahr im Kanton Aargau aufging. Damit hatte das Zollhaus seinen Zweck verloren. «Geblieben ist aber die Wettergrenze», merkt Heinz Herzog an. Im Winter schwappen oft Nebelschwaden aus dem Mittelland über das Benkerjoch. Bis ins Dorf hinunter schaffen sie es selten, und so scheint in Oberhof auch im Winter oft die Sonne. In den steilen Höhenlagen, ergänzt Susanne Häfliger, könne der Winter trotzdem rau und sonnenarm sein.

Ein Versuch zu einer neuen Grenzziehung scheiterte vor rund zwei Jahren: Die Stimmbürgerinnen von Wölflinswil lehnten eine Fusion mit der Nachbargemeinde Oberhof ab, obwohl deren Stimmbürger der Vermählung zugestimmt hätten. Das habe im kleineren Oberhof durchaus für Enttäuschung gesorgt, erwähnt Herzog.

Mittlerweile haben wir den Weiler Horstatt mit seinen Dutzenden Hochstammbäumen und zwei mächtigen Pappeln passiert, die den altehrwürdigen Bauernhäusern bis heute als natürliche Blitzableiter dienen. Ohne störenden Strassenverkehr schreiten wir zurück ins Dorf, schwarze Gewitterwolken bauen sich drohend auf und beschleunigen die eintretende Dämmerung.

Die angenehme Dunkelheit

Und dabei fällt eine Oberhöfler Besonderheit auf: Das Dorf bleibt angenehm dunkel. Neue LED-Strassenlaternen leuchten das Dorf nur minimal aus – mit 15 Prozent der maximalen Leistung. Nur wenn sich jemand einer Leuchte nähert, strahlt diese kurzzeitig mit 80 Prozent – aber immer noch mit einer Lichttemperatur, die nicht unnötig viele Insekten anzieht. Und von 00.30 bis 5 Uhr herrscht totale Dunkelheit.

Als vor mehreren Jahren in Oberhof ein Ersatz der gealterten Strassenleuchten zum Thema wurde, packte Susanne Häfliger die Gelegenheit beim Schopf, recherchierte zu umweltverträglicher Beleuchtung, zog Experten bei, holte Offerten ein und trug massgeblich dazu bei, dass Oberhof heute eine der Vorzeigegemeinden des Jurapark Aargau in Sachen Gemeindebeleuchtung ist. Begünstigt wurde dies, weil keine Hauptverkehrsachse durchs Dorf führt, die grell beleuchtet werden muss. Dadurch eröffnete sich die Möglichkeit für sanftere Alternativen. Und so ist es wohl auch kein Zufall, dass in Oberhof mitten im Dorf noch Glühwürmchen leuchten. Um diese möglichst wenig zu stören, werden übrigens während der Fortpflanzungszeit die umliegenden Strassenleuchten gezielt abgeschaltet.

Eine einladende Heimeligkeit

Mittlerweile stehen wir im Dorfkern von Oberhof, und dieser ist kurz vor der einfallenden Nacht an Gemütlichkeit kaum zu überbieten. Mehrere wilde und artenreiche Vorgärten laden zum Bewundern ein, alte Bauernhäuser strahlen eine einladende Heimeligkeit aus, der meist offene Dorfbach rauscht sanft, fantasievolle Skulpturen und zahlreiche Wegweiser zeugen von den Aktivitäten der kurz zurückliegenden Natur- und Kulturwoche sowie einer lebendigen Dorfkultur. Keine Frage: Während für viele Vorbeifahrende Oberhof ein Ort zum Beschleunigen ist, hat die ausgelagerte Kantonsstrasse im Dorf zur grossen Entschleunigung geführt und Oberhof zu einem kleinen Juwel im Jurapark Aargau gemacht.











Ausgezeichneter Genuss
Bester Schaumwein
BioVino 2026



jetzt online bestellen

weingut.fibl.org
Weingut des Forschungsinstituts FiBL
Ackerstrasse 113, 5070 Frick

WEINGUT FiBL

STUDER
Anwälte und Notare
Laufenburg | Möhlin | Frick



ADVOKATUR
NOTARIAT
VORSORGE UND NACHFOLGE

- Langjährige Erfahrung
- Fachübergreifende Beratung
- Pragmatisches Handeln
- Und immer auf dem neusten Wissensstand

Dafür stehen wir ein.
Um mit Ihnen die beste Lösung
für Ihr Anliegen zu finden.

Tel. +41 62 869 40 69
office@studer-law.com | **www.studer-law.com**

«Mich begeistert dieses Mosaik aus unterschiedlichsten Lebensräumen»

Wie wirken die Landschaften des Jurapark Aargau auf Aussenstehende? Drei Fachleute aus Schweizer Naturpärken berichten über ihre Eindrücke und Erkenntnisse an einer Fachtagung in Mandach. Raphael Weber | Text und Foto



Rund 25 Naturfachleute aus Naturpärken und der Schweizerischen Vogelwarte haben im Mai an einem Erfahrungsaustausch des Netzwerks Schweizer Pärke die vielseitigen Aufwertungen rund um die Parkgemeinde Mandach besichtigt.

Jurapark-Zytig: Was kommt Euch in den Sinn, wenn Ihr an den Aargau denkt?
Carine Heiniger: Ich denke zuerst an die schönen Thermalbäder!
Arthur Arlettaz: Ein Freund hat mir gesagt, dass einer von drei Regentropfen, der in der Schweiz fällt, durch das berühmte Wasserschloss bei Brugg fliesst. Ich fand das sehr eindrücklich und denke beim Aargau deshalb vor allem an die grossartigen Flusslandschaften.
Flurin Filli: Für viele Schweizer ist der Aargau einfach ein Durchgangskanton auf der Achse Bern – Zürich. Doch abseits dieser Route kommt man rasch in äusserst ländliche und schöne Gebiete, wie hier im Jurapark Aargau.

Seid Ihr überrascht von der Landschaft, die Ihr hier im Jurapark Aargau antrefft?
AA: Mir war schon bewusst, dass der Aargau nicht nur aus dem dichter besiedelten Mittelland besteht, bin nun aber doch beeindruckt von dieser extensiv genutzten Landschaft in diesen sanften Hügeln.
CH: Ich habe diese Landschaft ein bisschen erwartet, bin nun aber doch überrascht von dieser Schönheit und auch vom touristischen Potenzial, das bei uns in der Romandie kaum bekannt ist.

Seht Ihr, trotz der Distanz, Parallelen zu Euren Pärken?
FF: Die Dörfer sind ähnlich geprägt wie bei uns im Engadin, am Rande des Nationalparks. Wir sehen historische Dorfkerne, umgeben von einer traditionellen Kulturlandschaft, die ökologisch sehr wertvoll ist. Hier hat man erkannt, dass die Biodiversität rückläufig ist und es Aufwertungen braucht. Bei uns ist das noch nicht überall der Fall, vielleicht auch, weil der Handlungsdruck im Berggebiet nicht gleich gross ist.
AA: Das ist bei uns auch vergleichbar, wobei im Rhonetal der Handlungsbedarf ebenso gross ist. Ich sehe durchaus Parallelen zur Kulturlandschaft im Wallis, wobei mich hier dieses Mosaik aus unterschiedlichen Lebensräumen begeistert. Bei uns dominieren die Rebberge, wo diese Vielfalt heutzutage weniger zu beobachten ist.

Welche Erkenntnisse nehmt Ihr aus Mandach mit?
CH: Die heute präsentierten Projekte zeigen, dass auf insgesamt doch kleinem Raum rund um ein Dorf Beachtliches erreicht werden kann, wenn Naturschützer, Grundeigentümerinnen, die Gemeinde und ihre Einwohner an einem Strick ziehen.
AA: Mir wurde die Wichtigkeit von guter Kommunikation zwischen den Involvierten aufgezeigt; dass die Partner transparent und respektvoll miteinander reden, aus Fehlern lernen und solche auch eingestehen können. Und ich denke, dass es sinnvoller ist, die Energien in grossen Projekte wie hier in Mandach zu bündeln.
FF: Für mich war es wichtig zu sehen, dass dieses Projekt «gelebt» wird; die Landwirte sind, trotz anfänglicher Bedenken, aus Überzeugung dabei – nicht einfach nur, weil es Beiträge gibt. Das zeigt mir, dass man Kritik ernst nehmen und auf Skeptiker zugehen muss.

Ist genau das eine Aufgabe der Pärke; diesen Geist von Nachhaltigkeit zu verbreiten und in den Gemeinden zu verankern?
FF: Ja, das ist für mich eine Kernaufgabe der Regionalen Naturpärke. Dies stärkt auch das Selbstbewusstsein der Bevölkerung; sie sind stolz auf ihre ausserordentliche Landschaft und Natur …
CH: … und das schafft auch Identität, Zusammenhalt!
AA: Ja, denn idealerweise inspiriert dies auch Nachbargemeinden, ähnliche Projekte umzusetzen.

Arthur Arlettaz ist Projektmitarbeiter im Team Natur & Landschaft im Regionalen Naturpark Pfyn Finges, Kanton Wallis.
Carine Heiniger ist Projektleiterin Natur und Wissensvermittlung im Parc du Doubs, Kanton Jura.
Flurin Filli leitet im Schweizerischen Nationalpark die Abteilung Naturschutz und Naturraummanagement, Kanton Graubünden.



Aus dem Dunkeln auf den Teller

Nicht alle Lebensmittel brauchen Licht zum Wachsen. In Frick produziert ein Unternehmen Champignons unter Bedingungen, die auf den ersten Blick ungewöhnlich erscheinen: in dunklen Räumen, bei hoher Luftfeuchtigkeit und unter konstanten Temperaturen.

Sandra Kyewski-Ditz | Text und Foto

Hinter einer unscheinbaren Tür in Frick beginnt eine andere Welt. Statt Sonnenlicht erwarten die Besucherinnen und Besucher Dunkelheit, feuchte Luft und der erdige Duft von Pilzen. Wo auf den ersten Blick wenig Leben zu erkennen ist, wachsen pro Woche fünf bis sechs Tonnen braune Champignons heran, die später in der Region und darüber hinaus auf den Tellern landen. Die Fricktaler Bio-Pilze GmbH produziert hier eines der wenigen Lebensmittel, dessen Wachstum nicht vom Sonnenlicht abhängt. Für die Pilze ist die Dunkelheit kein Nachteil – sie ist Teil ihres Erfolgsrezepts.

Pilze – ein eigenes Reich der Natur

Pilze sind faszinierende Lebewesen. Sie sind weder Pflanzen noch Tiere und bilden somit ein eigenes Reich der Natur. Im Gegensatz zu Pflanzen betreiben sie keine Photosynthese, sondern gewinnen ihre Nährstoffe aus organischem Material. Die Dunkelheit ist für sie ein natürlicher Bestandteil ihres Wachstums. Deshalb benötigen sie kein Sonnenlicht. Der sichtbare Pilz ist nur der Fruchtkörper – der eigentliche Pilz besteht aus einem feinen Geflecht aus Pilzfäden, dem sogenannten Myzel, das im Nährboden wächst.

In der Champignonproduktion beginnt das Wachstum mit sogenannten «gespickten» Weizenkörnern. Dabei handelt es sich um sterilisierte Weizenkörner, die mit Champignon-Myzel besiedelt sind. Diese dienen als Pilzbrut und werden mit dem vorbereiteten Substrat vermischt. Unter den richtigen Bedingungen, wie einer passenden Temperatur, hoher Luftfeuchtigkeit und ausreichend Frischluft, bildet das Myzel Fruchtkörper, die innerhalb weniger Tage zu erntereifen Pilzen heranwachsen.

Jeweils am Donnerstag werden rund 24 Tonnen Bio-Champignonsubstrat aus den Niederlanden angeliefert, vom einzigen Substratproduzent in passender Grösse in Europa. Dieses besteht aus speziell vorbereitetem, mit Champignon-Myzel durchwachsenem Kompost aus Bio-Stroh und Bio-Hühnermist. Anschliessend wird eine Schicht Deckerde aufgebracht, die für die Fruchtkörperbildung wichtig ist. Eine eigens entwickelte Maschine schneidet diese dann in passende Blöcke, presst sie auf etwa 22 cm Höhe und präpariert sie so für das Wachstum. Dieses Substrat ist essenziell für die Entwicklung von Champignons. Der Pilz benötigt die entsprechenden Nährstoffe sowie ausreichend Feuchtigkeit, da er zu 93 Prozent aus Wasser besteht.

Mit Tricks das Wachstum beschleunigen

Während draussen Tag und Nacht wechseln, herrschen in den Kulturräumen konstant dunkle Bedingungen. Bei einer Temperatur von 19,5 Grad Celsius und hoher Luftfeuchtigkeit durchdringt das Myzel – der eigentliche Pilz, der im Boden wächst – langsam das Substrat. Feine weisse Fäden ziehen sich durch die Erde, und es riecht schon intensiv nach frischen Champignons. Die Räume mit den langen Regalreihen liegen vollständig im Dunkeln und



werden nur zur Kontrolle oder während der Ernte beleuchtet. Die Luft fühlt sich ungewohnt schwer an, da der CO_2-Gehalt bewusst hochgehalten wird. Dem Myzel wird so suggeriert, dass es sich noch tief in der Erde befindet.

Ist das Pilzgeflecht nach einer Woche dicht genug gewachsen, wird Frischluft hereingelassen. Für das Myzel signalisiert die Frischluftzufuhr, dass die Erdoberfläche erreicht ist. Es reagiert darauf, indem es sich zusammenzieht und Fruchtkörper bildet. Diese sehen zunächst wie winzige Knöpfchen aus und werden Primordien genannt. Neben der Frischluftzufuhr wird gleichzeitig die Temperatur langsam auf 16,5 Grad Celsius gesenkt, denn die Pilze sollen über mehrere Tage hinweg reifen und nicht alle gleichzeitig wachsen. So beginnt etwa zwei Wochen, nachdem das Substrat in Frick angekommen ist, die erste fünf- bis sechstägige Ernte-Welle. Danach wird dem Substrat erneut Wasser hinzugefügt, sodass sich nochmals Champignons für eine zweite Welle bilden können.

Jeder Tag ist Erntetag

Durch den streng orchestrierten Rhythmus mit verschiedenen Reiferäumen und die Regulation von Frischluft sowie Temperatur gibt es jeden Tag frische Champignons in Frick. Thomas Suter kann auf ein langjähriges Team zurückgreifen. Die Mitarbeiterinnen ernten sieben Tage die Woche – alles in vorsichtiger Handarbeit, um die sensiblen Pilze nicht zu beschädigen.

Die Champignons werden anschliessend direkt vor Ort verpackt und per Spedition ausgeliefert. Hauptabnehmer sind die Coop-Gruppe, aber auch lokale Restaurants, wie das Jura in Asp oder das Gasthaus zur Post in Bözen, die auf frische Pilze setzen. Verschiedene Höfe in der Region bieten sie zudem im Weiterverkauf auf lokalen Wochenmärkten an. Auch die getrockneten Champignons im Jurapark-zertifizierten «Kernotto» vom Söhrenhof Bözen stammen aus Frick, dafür eignen sich Zweitklasse-Pilze perfekt. Unser Tipp: Die Pilze können auch direkt ab Betrieb gekauft werden – ein echter Genuss für Pilzfreunde, denn frischer geht es wirklich nicht. Das ist auch der Ansporn von Firmeninhaber Thomas Suter: «Ich habe immer Freude, wenn die Leute kommen und sagen, dass bei uns die Pilze am besten schmecken.»

Die Dunkelheit wird oft nicht als nützlich betrachtet, doch ist sie für viele biologische Prozesse unverzichtbar. Während wir sie meist mit der Nacht verbinden, schafft sie in Frick Tag für Tag die besten Voraussetzungen für das Wachstum eines besonderen Lebensmittels. Ein schöner Beweis dafür, dass auch im Verborgenen Genussvolles entstehen kann.

Familienbetrieb in dritter Generation

Die Fricktaler Bio-Pilze GmbH blickt auf eine über 50-jährige Familientradition zurück. Bereits 1971 legte Rudolf Suter mit dem Kauf einer Champignon-Produktionsstätte in Frick den Grundstein für den Familienbetrieb. Sein Sohn Daniel Suter übernahm das Unternehmen später, baute die Produktionsanlagen aus und steigerte die Kapazität deutlich. Seit 2014 führt Thomas Suter den Betrieb in dritter Generation weiter und verbindet die langjährige Erfahrung der Familie mit modernen Produktionsmethoden.

Schon 2009 entstand die Idee, die Champignonproduktion auf Bio umzustellen. Aufgrund der damals noch geringen Nachfrage wurde dieses Vorhaben jedoch erst 2021 umgesetzt. Mit der Gründung der Fricktaler Bio-Pilze GmbH und der Bio-Suisse-Zertifizierung begann die Produktion von Bio-Champignons. Heute zählt das Unternehmen zu den führenden Schweizer Produzenten von Bio-Champignons und legt grossen Wert auf Nachhaltigkeit, Qualität und kurze Transportwege.


Gärten für
Mensch und Natur
Katja Sattler · 077 414 97 55
info@setzholz.ch · www.setzholz.ch
setzholz.ch
NATURNAHE
GÄRTEN


www.liebi-schmid.ch
LIEBI + SCHMID AG
HAUSHALTSGERÄTE UND KÜCHENBAU
Reparieren statt ersetzen.
Alle Marken. In der Region.
Ausstellung:
Hauptstrasse 94, 5070 Frick
+41 56 552 64 00
info@liebi-schmid.ch


9.–11. Oktober 2026
HERBSTMESSE LAUFENBURG CH
35
Aussteller
15
Festbeizli
75
Marktstände
hela
fricktal.info
CHILBI + MARKT + GEWERBE
UG
upgrade garage
Ihre Autowerkstatt im Fricktal
Sandro Mösli
Inhaber
076 566 41 31
Schützenmattstrasse 6 | 5080 Laufenburg
www.upgrade-garage.ch
HAUPTSPONSOR

Die nächtliche Suche nach Erlösung

Das Fricktal ist reich an Sagen. Viele von ihnen handeln nachts. So wie die eines Bauern, der einen Markstein versetzt hat und deshalb keine Ruhe mehr findet. Dies zeigt, dass Unrecht Folgen hat, selbst über den Tod hinaus. Erika Wunderlin und Werner Brogli

In Obermumpf lebte vor Zeiten ein habgieriger Bauer, der nachts heimlich einen Markstein versetzte, um sein Land zu vergrössern. Niemand bemerkte seinen Betrug, und so glaubte er, ungestraft davonzukommen. Nach seinem Tod fand seine Seele jedoch keine Ruhe. Nacht für Nacht musste er den schweren Stein umhertragen und immer wieder klagend fragen: «Wo lege ich ihn hin?» Im bleichen Mondschein spukte er ruhelos über die Äcker. Die Bauern sagten zueinander: «Lasst ihn nur, es geschieht ihm recht!»

Eines Nachts kam ein fremder Handwerksbursche des Weges. Als der Geist erneut fragte: «Wo lege ich ihn hin?», antwortete der Bursche: «Bring ihn dorthin zurück, wo du ihn genommen hast.» Da dankte ihm der Geist und verschwand. Von da an war seine Seele erlöst, weil das Unrecht wieder gut gemacht war. Die Moral dieser Sage ist typisch für viele Fricktaler Erzählungen: Wer Unrecht tut, trägt die Folgen. Was nicht recht war, findet keine Ruhe.

Das illegale Versetzen von Marksteinen war ein schweres Vergehen. Deshalb sicherte man früher Grenz- und Marksteine zusätzlich mit einem sogenannten «Zeugen». Das waren zum Beispiel eine Tonscheibe oder ein anderer Gegenstand, den man an versteckter Stelle unter den Stein legte. So konnte man später beweisen, wo der Stein ursprünglich gestanden hatte, falls ihn jemand unerlaubt verschob.

Mehr zu Heimatkunde und Historischem: fbvh.ch



Werner Brogli

Mit sogenannten Zeugen wurden früher Grenz- und Marksteine abgesichert.

Übernachten mit Sternenblick

An mehreren Orten im Jurapark Aargau können Sie eindrückliche Nächte mit klarem Blick aufs Himmelzelt verbringen.



Schenkenberg

Holzbauwagen Hof Schenkenberg in Thalheim: Der Schlafwagen aus Holz, mitsamt Holzofen zum Heizen, Tisch und Stühlen und natürlich einer Toilette mit Lavabo, lädt zum Übernachten und Verweilen unter dem Sternenhimmel ein.



Maja's Chrüterstübli

Rebhüsli Hintererli in Mandach, ein wahres Luxus-Häuschen in der Natur über den Hottwiler Rebbergen, mitsamt malerischer Aussicht und eigenem Kräutergarten. Ideal, um unter dem Sternenhimmel die Seele baumeln zu lassen.



Gataric Fotografie

Flederhaus in Wegenstetten: Übernachten Sie mit der ganzen Familie im Flederhaus, einem historischen Gebäude. Während der Dämmerung kann man im Garten die vom Aussterben bedrohten Fledermäuse beim Ein- und Ausflug beobachten.



Matthias Wipfli

Alte Mühle Oberhof: Eine einzigartige Unterkunft in historischer Umgebung, wo einst Korn zu Mehl verarbeitet wurde. Tauchen Sie ein in eine fast vergessene Zeit!

Weitere Infos: jurapark-aargau.ch/uebernachten



Der Sternengucker

Mitten im Jurapark Aargau findet Hugo Blikisdorf hervorragende Bedingungen, um den dunklen Sternenhimmel zu erkunden. Der Präsident der Sternwarte Cheisacher begeistert mit galaktischem Fachwissen und einer faszinierenden Passion für ferne Planeten, Sterne und Galaxien.

Raphael Weber | Text und Foto

Es ist ein filmreifer Moment, wenn Hugo Blikisdorf die Hand ans grosse Drehrad legt und innert weniger Sekunden das gesamte Dach der Sternwarte zur Seite schiebt. Aus dem Nichts präsentiert sich über unseren Köpfen das gesamte Himmelszelt, und in einem James-Bond-Film würde nun vielleicht eine Raketenabschussrampe aus dem Boden gefahren. Hugo Blikisdorf aber installiert sein grosses Teleskop und richtet dieses zielsicher auf einen der hellsten Punkte am noch jungen Dämmerungshimmel. Sekunden später blicken wir auf die roten Streifen des Jupiters und erkennen sogar einzelne seiner Monde.

Der persönliche Urknall am Saturn

«Unsere Nachbarplaneten sind attraktive Objekte», sagt der Präsident der Sternwarte Cheisacher. Während Sterne einfach leuchten, erkenne man auf den Planeten Strukturen, Krater und Monde. Noch spektakulärer als der Jupiter ist wohl der Saturn mit seinen Ringen. Und an diesem Himmelsobjekt hatte Hugo Blikisdorf vor über 50 Jahren eine Art persönlichen Urknall: Nachdem er ein halbes Jahr von Hand seinen ersten Teleskopspiegel geschliffen hatte, baute er schiesslich sein eigenes Teleskop und nahm dieses in einer Sommernacht in Betrieb. Und kurz vor der Morgendämmerung blickte er gestochen scharf auf den Saturn, seine sagenhaften Ringe und seine helleren Monde.

Nach diesem Wow-Moment gab es für Hugo Blikisdorf kein Zurück mehr. Nach dem Sonnenuntergang tauchte er ein in eine Welt voller Wunder und schier unermesslicher Weite. Er verschlang reihenweise Bücher, tüftelte weiter an Teleskopen und schaffte es, ein eigenes Fernrohr zu bauen, das dank Achse und Feinmotor den Sternen simultan folgte. Dadurch konnte er faszinierende Langzeitaufnahmen ferner Galaxien erstellen. Diese Fotografien geben auch die gesamte Farbenpracht des Alls wieder, das dem menschlichen Auge im direkten Anblick verborgen bleibt.

Zwischen Sternhaufen und Spiralnebeln

Beim Zeigen dieser Bilder spricht Blikisdorf enthusiastisch von «offenen Sternhaufen, Spiralnebeln, Kugelsternhaufen, Doppelsternen», und beim Erklären des Sternenhimmels hüpft er mit der Sicherheit eines Geografielehrers vor der Weltkarte von einem Sternenbild zum nächsten und benennt bei jedem den Hauptstern. Das Gegenüber spürt pure Leidenschaft sowie ein galaktisches Fachwissen. Dieses gibt der Vereinspräsident auch gerne an öffentlichen Führungen weiter, die zweimal jährlich stattfinden. «Das war sogar eine Auflage der Gemeinde Sulz, als sie uns vor rund 60 Jahren dieses Terrain zur Verfügung stellte: Die Sternwarte muss auch der Bevölkerung zugänglich sein.»

Besonders gerne begrüsst der Elektroingenieur Schulklassen auf dem Cheisacher. Bei vielen Kindern und Jugendlichen spürt der 78-Jährige ein «erstaunliches Wissen» und eine «Anziehung zu dieser Urkraft». Und es erfüllt ihn mit Genugtuung, wenn sie wie er vor über 50 Jahren staunend ins Okular blicken und abermals anstehen, um einen Blick auf den Saturn zu werfen.

Im Jurapark Aargau bestehen laut Blikisdorf «überraschend gute astronomische Bedingungen» für eine Gegend, die zwischen den hell beleuchteten Siedlungsräumen der Agglomerationen von Basel und Zürich liegt. Die Hügelzüge des Juras schirmen die Gegend hervorragend vor dieser Lichtverschmutzung ab, gleichzeitig bilden die kleinen und weit verteilten Dörfer nur schwache Lichtquellen.

An unserem Sommerabend auf dem Cheisacher erhellt ein zunehmender, fast voller Mond das Himmelszelt, ein sanfter Sommerwind raschelt durch die Baumwipfel, ein Waldkauz ruft die Nacht herbei, in der Ferne bellt ein Rehbock, während die ersten Fledermäuse lautlos über unsere Köpfe hinwegflattern und im Minutentakt neue Sterne am Himmel aufpoppen. Wir fühlen uns als Teil einer gigantischen Kulisse.

> «Es ist offensichtlich, dass wir nur ein winziger Teil eines grossen Ganzen sind.»

Spürt Hugo Blikisdorf in solchen Momenten Demut? «Ja sicher!», erwidert der Vater zweier erwachsener Töchter. Alleine in unserer Galaxie leuchten Milliarden von Sternen, da sei es offensichtlich, dass wir nur ein winziger Teil eines grossen Ganzen seien.

Ein Tipp an Autokraten und Populisten

Zudem empfiehlt Hugo Blikisdorf, auch in Zeitachsen zu denken: Unser Sonnensystem bestehe wahrscheinlich seit 4,5 Milliarden Jahren. Der moderne Mensch sei erst auf dem letzten Tausendstel dieser Achse in Erscheinung getreten – und habe in dieser kurzen Zeit beträchtlichen Schaden angerichtet, er gefährde die Zukunft dieses Planeten. Den derzeitigen Autokraten und Populisten empfiehlt Hugo Blikisdorf einen ausführlichen Blick ins Teleskop, ein Innehalten, ein zur Ruhe finden.

Auf dem Cheisacher befinden wir uns nun in der dritten Dämmerungsphase: Nach der bürgerlichen und nautischen Dämmerung neigt sich nun auch die astronomische Dämmerung dem Ende zu. Die Sonne liegt jetzt in einer Neigung von fast 18 Grad unter dem Horizont, und die Nacht fällt eindrücklich über uns herein. Hugo Blikisdorf fährt das Dach der Sternwarte wieder ein, und wir schreiten hinaus in die absolute Stille. Auch ohne Teleskop erkennen wir über uns Tausende funkelnder Sterne. Pure Magie. Die Magie ungetrübter Sternenhimmel.

cheisacher.ch

Veranstaltungen im Jurapark Aargau

Sa. 12.09.2026 13.30 Uhr / Gipf-Oberfrick
Perimuk-Abenteuer: Schnur, Seil und Knoten

Fr. 18.09.2026 14.00 Uhr / Bözen
So. 20.09.2026 14.00 Uhr / Bözen
Enzian-Erlebniswanderung

Fr. 25.09.2026 20.00 Uhr / Thalheim
Wenn es Nacht wird im Jurapark
(siehe Text rechte Seite)

Sa. 03.10.2026 13.30 Uhr / Bözberg
Pilze – ein faszinierendes Reich

Sa. 10.10.2026 17.00 Uhr / Ampfernhöhe
Perimuk-Abenteuer: Nachtexkursion

So. 11.10.2026 13.30 Uhr / Oeschgen
Pilze – die heimlichen Herrscher

Do. 15.10.2026 18 Uhr / Hottwil
Mitmach-Aktion: Flösserweg 2.0
(siehe Text auf Seite 13)

Sa. 17.10.2026 09.30 Uhr / Benkerjoch
Landschaft lesen und erleben – Geschichte, Wandel, Bedeutung

So. 18.10.2026 14.00 Uhr / Zeihen
Vom Tafel- zum Faltenjura: Wanderung entlang alter Landmarch

So. 08.11.2026 10.30 Uhr / Laufenburg
Höhlen im Kalkstein und weitere Karstphänomene

Mi. 18.11.2026 13.55 Uhr / Densbüren
Tierspuren und andere Zeichen der Natur

So. 27.12.2026 10.00 Uhr / Thalheim
Mit der Jägerin auf Pirsch

jurapark-aargau.ch/veranstaltungen
anmeldung@jurapark-aargau.ch
062 877 15 04



Christoph Vogel

Auf der Suche nach Enzianen

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieser Exkursion erwartet eine Erlebniswanderung rund um Enziane. Unterwegs zeigen sich mit etwas Glück gleich drei der vier Enziane, die im Jurapark Aargau anzutreffen sind: Kreuzenzian, Gefranster und Deutscher Enzian (Bild). Auch der gelbe Enzian ist hier heimisch, wächst jedoch nur noch an einem geschützten Ort. Auf der rund dreistündigen Exkursion durch die «Toskana des Aargaus» oberhalb von Bözen wird interessantes Wissen rund um den Enzian vermittelt, und es geht auf Spurensuche direkt vor Ort. Die lichten Föhrenwälder im Jurapark Aargau bieten Gelegenheit zum Entdecken und Staunen.MF

Leitung: Stephanie Lieb, Jurapark-Landschaftsführerin



Raphael Weber

Perimuk führt durch die Nacht

Tauchen Sie ein in die geheimnisvolle Welt der Nacht! Die Perimuk-Familienexkursion führt von der Ampfernhöhe hinauf zum Grillplatz bei der Sternwarte unterhalb des Cheisacherturms. Auf dem rund 2,2 km langen Hinweg erwarten die Teilnehmenden kurze, spannende Inputs zum Thema «Nacht und Sinne». Verschiedene Mitmachangebote laden dazu ein, die Nacht mit allen Sinnen zu erleben: Riechen, Hören, Schmecken, Tasten und Staunen. Dazu gibt es spannende Informationen über nachtaktive Säugetiere und Nachtfalter. Und wer wissen will, wie dunkel es tatsächlich schon ist, kann die Helligkeit mit dem Lux-Meter messen. Alle Teilnehmenden können sich beim gemeinsamen Grillieren mit Verpflegung aus dem eigenen Rucksack für die Rückwanderung stärken. Gegen 20 Uhr beginnt der Rückweg, die Verabschiedung erfolgt um ca. 21 Uhr bei der Ampfernhöhe. Ein besonderes Erlebnis für Familien, das Natur, Abenteuer und Entdeckergeist vereint. MF

Leitung: Regula Bühler, Jurapark-KidsGuide und -Landschaftsführerin



Von der Dämmerung in die Nacht und zurück zum Licht

Wie dunkel ist die Nacht und wie hell die Dunkelheit? Das erfahren die Teilnehmenden an einer nächtlichen Exkursion im Schenkenbergertal. Anita Märki | Text und Foto

Die nächtliche Exkursion beginnt in der blauen Stunde. Während Landschaftsführerin Manuela Wiederkehr die Gruppe begrüsst, gehen in Thalheim im Schenkenbergertal die Strassenlaternen an. Ihr Licht wirkt in der Dämmerung nicht unangenehm, doch regen die leuchtenden Laternen die Diskussion an: Braucht es so viel Beleuchtung? Sind die Fussgängerinnen und Fahrzeuglenker mit hellem Licht in der Nacht sicherer unterwegs? Man ist sich einig: Mehr Licht erzeugt auch mehr Schatten. Und unabhängig von der Beleuchtung sollte nachts beim Fahren das Tempo angepasst werden, damit man rechtzeitig reagieren kann, um allfälligen Hindernissen auszuweichen.

Die Augen gewöhnen sich rasch an die Dunkelheit

«Wer möchte für den Weg nachher eine Taschenlampe?» fragt Manuela Wiederkehr in die Runde. Wir blicken uns an und einige nicken. Vielleicht sind wir doch froh, eine Lampe dabeizuhaben, wenn es hoch zur Ruine Schenkenberg geht. Die Beleuchtungen nehmen am Dorfrand ab, der erste kurze Halt steht an. Die Augen gewöhnen sich rasch an die lichtärmere Umgebung, und was vorher noch dunkel erschien, ist nun angenehm dämmrig. Die Gruppe wird angehalten, zu lauschen, zu riechen, und nun, da der Sehsinn eingeschränkter ist, Tiere zu erraten. «Eine Nachtigall?» Nein, zwar ist es dunkel, aber es ist eine Amsel, die hier ihr Abendkonzert veranstaltet. Gemeinsam zählen wir auf, welche Tiere von der Nacht und der Dunkelheit profitieren: Fuchs, Dachs, Luchs, Wildschweine, Fledermäuse und Glühwürmchen, um nur einige zu nennen.

Beim nächsten Halt, oberhalb des Rebberges, ist die Nacht endgültig eingebrochen. Der Blick zurück eröffnet die Sicht auf Thalheim, auf beleuchtete Strassen und Häuser. Dann kommen wir in den Wald, dort umhüllt uns die Dunkelheit etwas mehr. Aber noch immer benötigt niemand die Taschenlampe, wir haben uns an die Dunkelheit gewöhnt. Und die Geräusche – hier ein Rascheln, da ein Zwitschern – erscheinen nicht mehr bedrohlich. Nach dem Waldstück entnimmt Manuela Wiederkehr ihrem Rucksack zwei Nachtsichtgeräte. Als Jägerin braucht sie diese auch auf der Pirsch. Gespannt suchen wir die Landschaft nach Tieren ab. Entdeckt werden im Verlauf des Abends ein Fuchs, mehrere Rehe – und Kühe.

Die Zivilisation beleuchtet den Nachthimmel

Auf der Ruine Schenkenberg wird uns bewusst, wie stark künstliches Licht den Nachthimmel beeinträchtigt: In der Nähe leuchtet Thalheim, in der Ferne Aarau, die Lichter der Stadt verfärben den bewölkten Himmel orange. Die Taschenlampe kommt nun doch zum Zug, um die Ruine zu erkunden – unangenehm hell durchschneiden die Lichtkegel die Dunkelheit. Deshalb werden wir dazu angehalten, das Rotlicht zu nutzen. Auf dem Rückweg genügt das Umgebungslicht, um den Weg sicher zu begehen. Die Lichter aus Thalheim, denen wir uns nun annähern, wirken nach dem Spaziergang in der Dunkelheit beinahe unangenehm. Nun erklärt die Landschaftsführerin, welche Lampen sich für die Beleuchtung von Treppen und Hauseingängen eignen und wie lange die Beleuchtung eingeschaltet sein soll. So wenig wie möglich, so viel wie nötig, lautet die Devise. Am besten gesteuert über eine Zeitschaltuhr, mittels Schalter oder Bewegungsmelder.

Reich an Eindrücken und neuen Erkenntnissen kehren wir von der angenehmen Stille und Dunkelheit der Natur zurück in das hell beleuchtete Dorf. Das Erlebnis motiviert: Daheim überlegen sich wohl einige Teilnehmende, wie ihre Wohnumgebung idealer beleuchtet werden könnte.

Selbst zu erfahren, wie wertvoll die Dunkelheit und wie beinahe störend die vielen Lichter sein können, ist eine lehrreiche, lohnenswerte Erfahrung.

Die nächste Nachtexkursion mit Manuela Wiederkehr findet am 25.09. in Thalheim statt (siehe links). Anmeldung und Informationen: jurapark-aargau.ch/veranstaltungen



Es ist einiges los im Aargauer Wald...

...und wo viele verschiedene Bedürfnisse aufeinandertreffen, entstehen Reibungen.

«I love Aargauer Wald» zeigt, wie es funktionieren kann. Mit klaren Regeln und einem Blick für unterschiedliche Bedürfnisse.

Alle Infos, Videos, Kampagnenmaterial und vieles mehr findest du hier:

iloveagwald.ch



SCHWEIZER PÄRKE REGIONALER NATURPARK
jurapark aargau

Verschenken Sie regionalen Genuss!

Regionale Geschenksets und Jurapark-Gutscheine finden Sie in unserem Onlineshop:

www.jurapark-aargau.ch/shop





&HASLER
GARTENBAU | GARTENUNTERHALT

Hasler Gartenbau AG
4315 Zuzgen · 061 875 90 60
gartenbauhasler.ch

Herausgeber	Verein Jurapark Aargau
Redaktion	Raphael Weber (RW)
Texte	Helene Bigler Brogli, Werner Brogli, Melanie Friedli (MF), Anna Hoyer (AH), Sandra Kyewski-Ditz, Anita Märki, Christine Neff (CN), Anja Trachsel, Denise Parisi, Ramona Sigg (RS), Mathias Villiger (MV), Erika Wunderlin
Lektorat	Sandra Kyewski-Ditz, Anna Hoyer, Christine Neff
Inserate	Sandra Kyewski-Ditz
Titelseite	Milchstrasse über Wölflinswil, © Yannick Wehrli
Layout	Raphael Weber, Ada Tanner / studiotanner.ch
Druck	CH Media Print AG, Aarau
Auflage	46 000 Exemplare
Verteilung	In alle Haushaltungen der 31 Gemeinden des Jurapark Aargau sowie folgender umliegenden Partnergemeinden: Eiken, Kaiseraugst, Kaisten, Leibstadt, Magden, Möhlin, Olsberg, Sisseln, Stein – zudem Versand an rund 550 weitere Adressen.

Kontaktadresse Jurapark-Zytig

Jurapark Aargau
Linn 51, 5225 Bözberg
062 877 15 04
www.jurapark-aargau.ch
info@jurapark-aargau.ch

PARCHI SCHWEIZER PÄRKE PARCS

jurapark aargau

Wer war heute Nacht zu Besuch?

Wenn wir schlafen, werden viele Tiere erst aktiv. Weil sie so leise und vorsichtig sind, bekommen wir sie fast nie zu Gesicht. Doch eines können sie nicht verstecken: ihre Spuren! Denise Parisi | Text und Illustrationen

Ob eine flitzende Maus, ein neugieriges Wiesel oder eine hungrige Kröte – jedes Tier hinterlässt ganz besondere Fussabdrücke. Manche sind klein und zierlich, andere rund oder lang. Sie sind so einzigartig in der Natur wie eine Unterschrift.

Mit einem selbstgebauten Spurentunnel wirst du zur Naturdetektivin oder zum Naturdetektiv. Stelle den Tunnel an einem ruhigen Ort auf – zum Beispiel im Garten, auf dem Schulhausplatz oder am Waldrand – und lass ihn über Nacht stehen. Am nächsten Morgen beginnt die Spurensuche: Wer ist durch den Tunnel gelaufen? War es nur ein Tier oder waren gleich mehrere unterwegs?

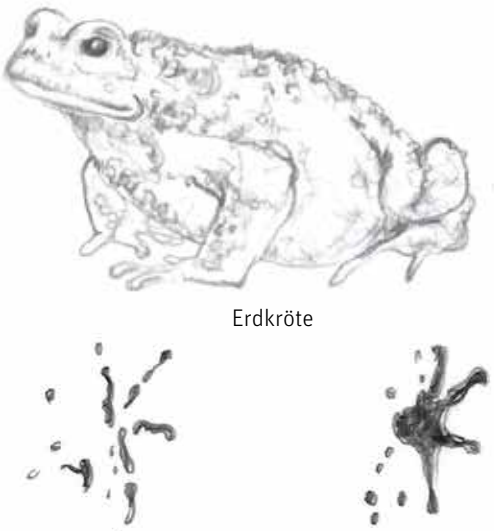
Vergleiche die vorderen und hinteren Fussabdrücke mit einer Spurenübersicht und löse das Rätsel. Vielleicht entdeckst du sogar einen heimlichen Nachtgast, den du in deiner Umgebung gar nicht erwartet hättest.

Detektiv-Auftrag
Wo würdest du deinen Spurentunnel aufstellen, damit möglichst viele Tiere vorbeikommen? Begründe deine Wahl und vergleiche deine Vermutung mit deinen Entdeckungen. Vielleicht findest du sogar den besten «Tier-Geheimpfad» in deiner Umgebung!

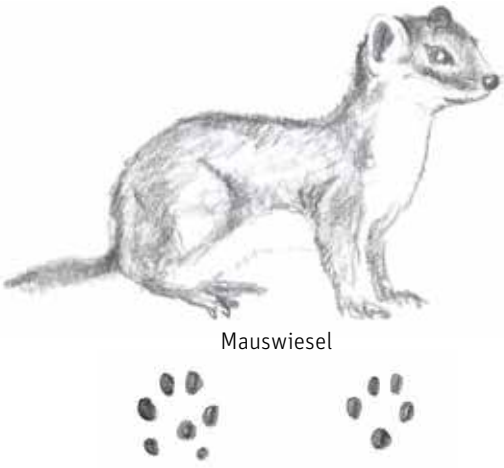
Wichtig: Bau den Tunnel nach ein paar Tagen wieder ab und hinterlasse die Natur so sauber , wie du sie vorgefunden hast. Denn nur so bleibt der Lebensraum für Tiere und Pflanzen erhalten!

Hier erfährst du, wie du mit einfachen Materialien einen Spurentunnel bastelst:
pandaclub.ch >
Tierspuren im Garten entdecken

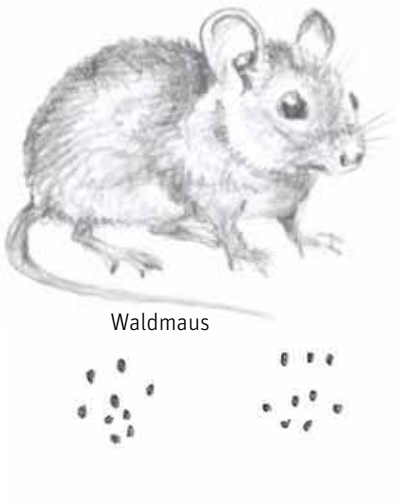

Siebenschläfer


Erdkröte


Rotkehlchen


Mauswiesel


Wanderratte


Waldmaus



Michel Jaussi



Sanft eintauchen in die Dunkelheit

Wenn die Tage kürzer werden und der Herbst den Jurapark Aargau in warme Gold- und Rottöne taucht, beginnt die schönste Zeit für stimmungsvolle Abendspaziergänge und eindrucksvolle Sonnenuntergänge. Zwischen sanften Jurahügeln, stillen Wäldern und historischen Ruinen entfaltet die Abenddämmerung ihren ganz besonderen Zauber.

Eindrücklich geniessen lassen sich die Stunden in der Abenddämmerung etwa auf den Höhen rund um die Gisliflue oder auf der Saalhöhe. Dort bieten sich weite Ausblicke über die herbstliche Landschaft, während die letzten Sonnenstrahlen Wälder und Hügel in goldenes Licht tauchen. Ebenso stimmungsvoll zeigen sich die Ruinen Alt Tierstein und Schenkenberg, wo Geschichte und Natur in der Abendruhe auf besondere Weise ineinanderfliessen. Unten am Ufer der Aare bei Veltheim oder auf der Aareinsel Auenstein spiegeln sich die letzten Sonnenstrahlen im ruhigen Fluss. Leichte Nebelschwaden ziehen über das Ufer, während die friedliche Atmosphäre Raum für Ruhe und Erholung schafft.

Auch die Jurapark-Baumkapellen laden dazu ein, die Abendstimmung bewusst zu geniessen – wie hier auf dem Bild in Wittnau. In fast allen Gemeinden des Jurapark Aargau findet sich mittlerweile eine von vier Feldbäumen beschattete Bank. Die Baumkapellen liegen an besonderen Orten mit weitem Blick über die sanften Hügellandschaften des Aargauer Juras, auf die Nebelfelder in den Tälern und die langsam ruhiger werdende Landschaft.

Wer den Abend genussvoll ausklingen lassen möchte, findet in den Jurapark-Partnerrestaurants regionale Spezialitäten und herzliche Gastfreundschaft. Der Gasthof Bären in Schinznach-Dorf lädt zum Beispiel nach einer Wanderung zur Ruine Schenkenberg zum Verweilen ein. Nach einer Wanderung auf der Saalhöhe bietet das Restaurant und Hotel Hirschen in Erlinsbach den passenden Abschluss: mit feiner Slow-Food-Küche und – auf Wunsch – einer Übernachtung im stilvollen 3-Sterne-Hotel.

Die Abenddämmerung im Jurapark Aargau zeigt eindrücklich, dass Achtsamkeit oft dort beginnt, wo die Welt für einen Augenblick leiser wird. RS

jurapark-aargau.ch/baumkapellen



Raphael Weber

«Das fühlt sich wie eine Schatzsuche an»

Sina Studinger kartiert für den Jurapark Aargau Bestände des Grossen Glühwürmchens. Hier schildert sie, warum sie sich als Freiwillige für dieses Projekt engagiert.

«Mit diesen LED-Fallen können wir lokale Vorkommen des Grossen Glühwürmchens nachweisen. Die Männchen halten das kleine Lämpchen für ein paarungsbereites weibliches Glühwürmchen, wollen es begatten und sammeln sich deshalb im Boden dieser PET-Flasche an. Für diese Bestandsaufnahmen stelle ich in der Abenddämmerung jeweils zehn Leuchtfallen in einem kleinen Gebiet auf, lasse sie 20 Minuten leuchten und ziehe dann Bilanz.

Heute ist ein sehr ausgiebiger Abend, in fast allen Fallen haben sich Männchen angesammelt, bis zu neun Stück pro Leuchtfalle, 71 insgesamt. Nach der Zählung lösche ich die Leuchtfallen, und die Männchen können ihre nächtliche Partnerinnensuche fortsetzen. Zumindest an diesem Standort finden sie auch viele reelle Weibchen, 16 habe ich heute in diesem Perimeter gezählt. Das überrascht mich nicht, denn hier, im Uferbereich der Sissle, besteht eine strukturreiche Landschaft mit dichtem Unterholz, halboffener Wiese und feuchter Luft, die vom Bach heraufströmt – das mögen die Käfer.

Glühwürmchen sind Indikatoren für nachtdunkle Lebensräume und eine lokal hohe Biodiversität, und darum machen wir diese Bestandsaufnahmen. Ich bin zuständig für die Gemeinde Oeschgen und habe nun schon einige sogenannte Hotspots inventarisiert. Es kommt mir entgegen, dass ich viel mit dem Pferd unterwegs bin und die Gegend gut kenne. Zudem hilft mir auch mein Fachwissen; ich bin Landschaftsgärtnerin und habe mit meinem Partner die Firma Igel Gartenbau in Frick gegründet. Wir schaffen und pflegen naturnahe Gärten und sind ein Partnerbetrieb des Jurapark Aargau.

Ich engagiere mich freiwillig für dieses Projekt, weil ich Glühwürmchen unglaublich faszinierend finde. Dass sie so eine Art integrierten Scheinwerfer in ihrem Körper haben, wirkt für mich oft immer noch surreal. Während dieser Kartierung, wenn die Glühwürmchen in der Abenddämmerung still leuchten und die Grillen intensiv zirpen, treffe ich oft auf sehr mystische Stimmungen. Die Inventarisierung fühlt sich dann wie eine Schatzsuche an. Ich finde darin eine innere Ruhe und Kraft, die ich in den Alltag mitnehme.» RW

Infos zum Glühwürmchen-Projekt: jurapark-aargau.ch/gluehwuermchen
Glühwürmchen-Sichtungen melden: aargau.wildenachbarn.ch